

BREMER UNI-SCHLÜSSEL

 Universität Bremen

Die interne Zeitung der Universität Bremen

Nr. 111 · Februar 2010

„Wenn man was ändern will, muss man aktiv werden“

„Gremienarbeit im Studium? Keine Zeit“, sagen viele. Dabei kann man viel bewegen und hilfreiche Netzwerke für sein Studium schaffen, berichten zwei Studierende im BUS-Gespräch.

Sie studieren in unterschiedlichen Fachbereichen. Trotzdem haben Nicole Koschinsky und Torsten Kneiseler etwas gemeinsam: Als sie ihr Lehramtstudium im geistes- und naturwissenschaftlichen Bereich begannen, gehörten sie zu den ersten Bachelorstudierenden ihres Studienganges. „Vieles lief damals sehr chaotisch“, erinnert sich die 25-jährige Lehramtstudentin für Anglistik und Sport. Und auch für den Lehramtstudenten für Biologie und



Bei Kaffee und Keksen tauscht sich Nicole Koschinsky (vierte v.l.) mit ihren Kommilitonen aus: So gemütlich wie im Stuga-Raum der Anglisten, Germanisten, Linguisten und Romanisten geht es bei vielen Stugen an der Uni zu.

Physik gab es Unklarheiten in der Studienordnung. So liefen etwa Pflichtveranstaltungen bei dem 23-jährigen parallel, der Stundenplan war zu dicht, insgesamt gab es zu viele Klausuren und Praktika. Das Problem seien dabei nicht die Professoren gewesen. Zu denen

sei der Kontakt gut. Das neue Studiensystem steckte noch in den Kinderschuhen. „Ich war sehr unzufrieden, dass ich schon bald im Stuga-Raum der Anglisten vorbei geschaut habe“, erinnert sich Nicole Koschinsky. Die Abkürzung Stuga steht dabei für Studien-

gangsausschuss beziehungsweise Studiengangsausschuss – an anderen Unis ist das die Fachschaft der Studierenden. Nicht nur die lockere Atmosphäre gefiel der 25-Jährigen in dem Stuga-Raum der Anglisten, Germanisten, Linguisten und Romanisten im Raum B 3200 des

GW2. Hier kann man gemütlich auf dem Sofa Kaffee trinken und die Stuga-Mitglieder um Rat fragen oder sich austauschen.

Schon bald merkte sie, dass sie durch ihre Mitarbeit auch ihre Studienbedingungen verbessern konnten. So setzten sich Nicole Koschinsky und ihre Stuga-Kollegen zum Beispiel erfolgreich dafür ein, dass ihren Kommilitonen ein so genanntes Teaching-Assistant-Jahr im englischsprachigen Ausland als Auslandssemester und Praktikum anerkannt wurde. Stuga-Mitglieder sind jedoch nicht nur Anlaufstelle für Probleme ihrer Kommilitonen. Sie arbeiten in Gremien, wie den Fachbereichsräten oder Studienkommissionen – auch „Kommission Q“ oder Institutsrat genannt – mit. „In Zusammenarbeit mit den anderen Statusgruppen haben wir es in unserem Fachbereich geschafft, die Bachelorordnung zu verbessern“, sagt Torsten Kneiseler. Dadurch gebe es einen flexibleren Stundenplan und insgesamt mehr Wahlmöglichkeiten. Für den Lehramtstudenten ist klar: „Wenn man was ändern will, muss man selbst aktiv werden“.

MM

weiter: → Seite 5

Welturaufführung im Schumann-Jahr

2010 wäre der Komponist Robert Schumann 200 Jahre alt geworden. Zum Schumann-Jahr ist in Kooperation von Radio Bremen und Musikwissenschaftlern der Universität ein außergewöhnliches Programm zusammengestellt worden. Ein Ereignis von internationaler Bedeutung wird die musikalische Welturaufführung der „Sammlung von Musikstücken alter und neuer Zeit“ sein.

Es handelt sich dabei um musikalische Beilagen der „Neuen Zeitschrift für Musik“, der Schumann zehn Jahre lang als Chefredakteur vorstand. Die in 16 Hefte gebündelten 70 Kompositionen wurden

der Zeitschrift im Zeitraum von 1838 bis 1841 beigelegt. Auf Initiative des Musikwissenschaftlers Professor Ulrich Tadday von der Bremer Uni werden die schönen und abwechslungsreichen Musikstücke gemeinsam mit Radio Bremen öffentlich aufgeführt – und sind in 16 über das Jahr verteilten Sendungen im Nordwestradio zu hören.

Am 13. Februar läuft im Nordwestradio (20.05 Uhr) die Sendung „Ein Abend für Robert Schumann als Publizist“ mit Ulrich Tadday und Johanna Steiner (Uni Bremen).

→ www.radiobremen.de/kultur/themen/schumann/



Philatelistisch war die DDR auf Zack: Sie gab sogar eine Sondermarke zu Schumanns 100. Todestag heraus. Das taten die Wessis zwar auch, aber deren Marke war nicht so schön.

Uni kurz & bündig

Uni spart Energie

Seit Anfang Januar läuft in der Uni Bremen eine Energiesparkampagne: Im Blickpunkt: Das eigene Umweltverhalten oder: wie kann jeder gegen die Macht der Gewohnheit ohne viel Aufwand einen Beitrag zum Klimaschutz leisten.

→ www.ums.uni-bremen.de

Natur-Werbespots

Bremens Grünqualitäten überregional hervorheben: Dafür werden in einem Wettbewerb für Schüler- und Studierendenteams Werbespots gesucht, die die mit Parks und Landschaften die grünen Seiten Bremens in den Mittelpunkt stellen.

→ www.naturerlichbremen.de

Fotos gesucht

Für eine Publikation zur 40-jährigen Geschichte der Bremer Universität sucht das Zentrale Archiv Fotografien und Dias insbesondere aus den 1970er Jahren. Es können Bilder von Gebäuden, Personen, Ausstellungen, Sitzungen, Feiern etc. sein. Wer Fotos besitzt, kann diese dem Uniarchiv leihweise für die Anfertigung von Reproduktionen zur Verfügung stellen oder sogar schenken. Kontakt: Zentrales Archiv, Tel. 0421/218-60390, E-Mail: archivst@uni-bremen.de.

2,9 Millionen Euro für Kai-Uwe Hinrichs

Tolle Sache für Professor Kai-Uwe Hinrichs vom MARUM, dem Zentrum für Marine Umweltwissenschaften an der Universität Bremen: Der Biogeochemiker erhält 2,9 Millionen Euro vom Europäischen Forschungsrat (European Research Council, ERC). Mit dem „ERC Advanced Grant 2009“ wird sein Projekt DARCLIFE zur Untersuchung einzelliger Organismen im tiefen Meeresboden ab April 2010 fünf Jahre lang gefördert.

DARCLIFE ist eines von 236 Projekten, die der ERC ab 2010 mit insgesamt 515 Millionen Euro unterstützt. Das Kürzel steht für „Deep subsurface Archaea: carbon

cycle, life strategies, and role in sedimentary ecosystems“. Mit diesem Projekt will Kai-Uwe Hinrichs Licht in das weitgehend unbekannte Leben der Mikroorganismen tief unter dem Meeresboden werfen und deren Wechselwirkungen mit Prozessen an der Erdoberfläche erforschen. Dass in Tiefen bis zu mehreren Kilometern unter extremen Bedingungen überhaupt Leben existieren kann, war lange umstritten. Erst Expeditionen des internationalen Ozeanbohrprogramms (Ocean Drilling Program, ODP) während der vergangenen drei Jahrzehnte lieferten Beweise für die „tiefe Biosphäre“. → Seite 5



In seiner Kasse hat es jetzt laut geklingelt – allerdings nur in der, aus der die Forschungen zu Mikroorganismen unter dem Meeresboden bezahlt werden: Kai-Uwe Hinrichs aus dem MARUM erhielt 2,9 Millionen Euro vom ERC.

„Mobile Lecture heißt: Lerne wann und wo du willst“

Zahlreiche Aufzeichnungen von Vorlesungen und öffentlichen Vorträgen sind mittlerweile im Archiv gespeichert: Der Mobile-Lecture-Dienst des Zentrums für Multimedia in der Lehre (ZMML) ist inzwischen äußerst umfangreich.

Das ZMML hat zudem den Internetauftritt dieser Seiten überarbeitet und im Funktionsumfang erheblich erweitert. Eine erweiterte Suche, die Möglichkeit der Kommentierung und nicht zuletzt die Umstellung auf ein neues, gängigeres Format (Flash Video) haben das Angebots noch attraktiver gemacht.



(Foto) über die Möglichkeit, Vorlesungen via Internet zu verfolgen.

BUS: Wie viele Veranstaltungen bieten Sie mittlerweile im Web an?



Aufgeräumt: Die Webseite der Mobile Lectures bietet viel Nutzen.

Alexander Hillmann: Wir haben weit über 100 Veranstaltungen im Programm, das bedeutet aktuell fast 1.400 Sitzungen, meist über 90 Minuten. Die sind vor allem nach Semestern und Fachbereichen geordnet. Wer stöbern will, findet bestimmt auch unsere Schlagwort-Suche nicht uninteressant.

Wie kommt es, dass aus Mathematik/Informatik oder Wirtschaftswissenschaft mehr als 20 Veranstaltungen eingestellt sind, von den Sprach- und Literaturwissenschaften aber nur zwei?

Eine wirklich einleuchtende Erklärung gibt es dafür nicht. Natürlich sind wir, das ZMML, ziemlich

nah dran am Fachbereich Mathe/Informatik. Und unser Institutsleiter Professor Georg Müller-Christ ist Wirtschaftswissenschaftler, der ist in seinem Bereich sehr aktiv. Er ist selbst mit Veranstaltungen vertreten und hat auch seine Kollegen dafür begeistert.

Wie kommt man denn mit seiner Veranstaltung in die Mobile Lectures? Muss man sich bewerben, oder gehen Sie los und sprechen die Veranstalter an?

Beides. Einige Fachbereiche haben bislang noch nicht so viel über Mobile Lectures gewusst – und darüber, welche Möglichkeiten und auch Verbesserungen

das multimediale Anbieten von Veranstaltungen wirklich bringt. Wir haben zum Beispiel die bislang noch gar nicht vertretenen Geographen angesprochen, und von denen sind jetzt drei Vorlesungen mit allen Sitzungen ganz frisch im Netz abrufbar. Es ist natürlich immer wichtig, dass es sich um grundlegende Veranstaltungen im Bachelorstudium mit einer großen Zuhörerzahl handelt. Also um Pflichtveranstaltungen, die Jahr für Jahr wiederholt werden und deshalb großen Nutzen versprechen.

Mittlerweile sind ja nicht nur Seminare für Studierende, sondern auch öffentliche Veranstaltungen im Angebot

Stimmt. Wir haben zwei Vorträge der Reihe „Eine Uni für alle“ aufgenommen, weil es eine Nachfrage von Interessierten gab, die nicht zum Vortragstermin kommen konnten. Für Menschen, die an diesen Themen interessiert sind, ist das natürlich eine tolle Sache. Großen Aufwand haben wir auch bei der Future Internet Summer School getrieben, die Mitte Juli 2009 an der Uni mit Teilnehmern aus mehr als 100 Ländern stattfand. Da stellen wir jetzt gerade die Vorträge aus fünf Veranstaltungstagen ins Netz. Wer sich für Netzwerkarchitektur und

die Zukunft des Internets interessiert, für den ist das eine wichtige Informationsquelle. Denn Mobile Lecture heißt: Lerne wann und wo du willst.

Gibt es Rückmeldungen?

Ja, und die sind fast immer positiv. Studierende, die aus unterschiedlichen Gründen nicht an einer Veranstaltung teilnehmen können, freuen sich, nichts zu verpassen. Insbesondere in der Klausurphase wird unser Angebot zur Prüfungsvorbereitung intensiv genutzt. Viele Studierende wünschen sich mehr Veranstaltungen pro Semester, als wir mit unserem Team aus studentischen Hilfskräften bewerkstelligen können.

Wie geht es in Zukunft weiter?

Wir wollen unser Angebot kontinuierlich ausweiten und verbessern, indem wir verstärkt Arbeitsabläufe automatisieren. Parallel zu den reinen Live-Mitschnitten wollen wir künftig elementare Studieninhalte in unserem Studio vorproduzieren, die thematisch in Episoden von etwa 30 Minuten strukturiert sind. Aufnahmen im Studio bieten technisch wie inhaltlich neue Möglichkeiten. Wir sind überzeugt, mit diesen Ansätzen die Lehre spürbar zu entlasten.

Der DAAD-Preis 2009 geht an Nina Täuber

Nina Täuber (27, Foto rechts) stammt aus der Republik Moldau. Die Absolventin des Studiengangs „Integrierte Europastudien“ hat ihr Studium kürzlich mit herausragenden Leistungen abgeschlossen. Ihre Bachelorarbeit zum Thema „Der jüdische Friedhof in Chisinau im Spannungsfeld politischer Umbrüche“ wurde mit der Note 1,0 bewertet. Dafür bekam sie jetzt den mit 1.000 Euro dotierten Preis des Deutschen Akademischen Austauschwerks (DAAD).

Das Thema ihrer Arbeit ist ebenso umfangreich wie unerforscht: Der Friedhof in Chisinau wurde durch ein Pogrom gegen die jüdische Bevölkerung 1903 sowie durch die Massendeportationen der Juden nach Transnistrien 1943 international bekannt. In den letzten Kriegsjahren diente er als Massengrab für die ermordeten Juden der Stadt. Zu sowjetischen Zeiten Moldaus wurde jedes Verbrechen gegen die jüdischen Bewohner geleugnet, das Andenken an die Opfer verboten. Erst 2003 fand eine offizielle Errichtung von Denkmälern für die Opfer statt. Seither gilt der Friedhof als einer der wichtigsten Erinnerungsorte der heutigen Republik Moldau.

Das Studium in Bremen war eine richtige Entscheidung, so Nina Täuber. Jetzt will sie ihre akademische Laufbahn mit dem Master-Programm „Slavische Studien“ der Unis Bremen und Oldenburg fortsetzen.



**Redaktionsschluss:
8. März 2010**

Herausgegeben im Auftrag des Rektors von der Pressestelle der Universität, Telefon 0421 / 218-60150.

Anschrift: Bibliothekstraße, VWG, PF 33 04 40, 28334 Bremen, eschol@presse.uni-bremen.de

Redaktion:
Eberhard Scholz (SC, verantw.)
Kai Uwe Bohn (KUB)
Angelika Rockel (RO)
Meike Mossig (MM)

Fotos:
Harald Rehling
Kai Uwe Bohn

Anzeigen:
Marlies Gumpel, 0421/218-60116

Druck: Merlin Druck, Bremen

Rektor: Steuersenkungen gefährden Hochschulpakt

300 Gäste aus Wissenschaft, Wirtschaft und Politik kamen zum Neujahrsempfang der Unifreunde. Uni-Rektor Wilfried Müller warnte vor Steuersenkungen zu Lasten von Bildung und Wissenschaft.

Moderat im Ton, deutlich in der Aussage: Uni-Rektor Wilfried Müller fand bei seiner Rede auf dem Neujahrsempfang der Unifreunde klare Worte für seine Sorgen um die Zukunft des deutschen Wissenschaftssystems. „Der Rückgang der Steuereinnahmen als Folge der Finanzkrise und die bewusste zusätzliche Reduktion der Steuereinnahmen durch neue Steuergesetze dieser Koalition wird es vielen Ländern, nicht nur Bremen, außerordentlich erschweren, die erforderliche Komplementärfinanzierung aufzubringen – zumal die 'ärmeren Bundesländer' die Anforderungen der so genannten 'Schuldenbremse' aus der Föderalismusreform II erfüllen müssen. Finanz- und Steuerpolitik sollte die Umsetzbarkeit programmatrischer Aussagen zur Wissenschafts- und Forschungspolitik unterstützen. Ich setze auf die Einsichtsfähigkeit der politischen Akteure.“

Müller lobte zwar die Bund-Länder-Förderprogramme vom Hochschulpakt und Exzellenzinitiative für die Forschung, befürchtet aber zugleich, dass der komplementäre Finanzierungsanteil die „armen“ Länder vor große Probleme stellt.

Bildung und Wissenschaft sind in den Augen Müllers die entscheidenden gesellschaftlichen Zukunftschancen für Wirtschaftswachstum, Erhalt sozialer Standards und ökologischer Modernisierung. Dazu bedürfe es größerer Aufwendungen für Lehre, Forschung und Weiterbildung.

Exzellenzinitiative: Uni dabei

Die Universität wird sich weiterhin aktiv um Mittel des Hochschulpaktes bemühen, „weil wir uns der jetzigen Generation von Abiturienten und Abiturientinnen gegenüber verpflichtet fühlen, alles zu tun, dieser einen Studienplatz anzubieten. Diese Generation von Studierenden muss bereits die Schulden von Bund und Ländern politisch abtragen, die wir - die älteren Mitbürgerinnen und Bürger - ihnen überlassen haben; wir dürfen daher gerade diesen Studierwilligen im Sinne einer Gerechtigkeit zwischen den Generationen nicht die Chance nehmen, ihr Bürgerrecht auf Bildung in Anspruch zu nehmen.“

Auch in der Exzellenzinitiative wird die Uni Bremen wieder antre-



Konnte seine Erfahrungen in den kanadischen Rocky Mountains auch auf die Wissenschaftslandschaft in der Norddeutschen Tiefebene übertragen: Uni-Rektor Wilfried Müller redete der Politik anschaulich ins Gewissen.

ten, mit Verlängerungs- und Neuanträgen. „Vor allem wollen wir uns als ganze Universität wieder bewerben: ein schwieriges, aber kein aussichtsloses Unterfangen.“

Seinen Optimismus lässt sich Müller nicht nehmen und schaut insgesamt positiv auf 2010. „Denn wir in Bremen haben in den vergangenen 15 Jahren in Kooperation von Wissenschaft

und Politik ein so leistungsstarkes Wissenschaftssystem aufgebaut - mit positiven Wirkungen für das Wirtschaftswachstum, für Arbeitsplätze, nicht zuletzt für das kulturelle Niveau unseres Bundeslandes -, dass ich optimistisch bin, dass wir jetzt auch die Kraft aufbringen, den eingeschlagenen Weg weiterzugehen. In den kanadischen Rocky Mountains habe ich

vor einigen Jahren gelesen, dass die Überlebensfähigkeit der in den höheren Regionen lebenden Tiere von dreierlei abhängt: ihrer Strategiefähigkeit, ihrer Kompetenz und ihrer Ausdauer. Das könnte auch für Wissenschaftssysteme in der Norddeutschen Tiefebene gelten: Strategiefähigkeit und Kompetenz haben wir genug bewiesen, Ausdauer müssen wir jetzt zeigen.“ SC



27. Bremer Studienpreis im Rathaus überreicht

Im vergangenen Jahr wurden an der Universität Bremen 3.000 Examensarbeiten und 300 Dissertationen geschrieben – sechs davon sind am 25. Januar 2010 mit dem Bremer Studienpreis und zwei Sonderpreisen ausgezeichnet worden. Bei der Feierstunde im Bremer Rathaus betonte Professor Bengt Beutler, Vorsitzender den Preis stiftenden „unifreunde“, dass die Ausgezeichneten für lebendige Wissenschaftskultur in Bremen stehen. Großes Lob gab es auch aus dem Haus der Bremer Wissenschaftssenatorin. Walter Dörhage (Referatsleiter Wissenschaft) mahnte zugleich eine Charta für gute Lehre an. Rolf Drechsler, Uni-

Konrektor für Forschung, sah in den Nachwuchswissenschaftlern ein Leitbild für gute Forschung. – Für seine Dissertation „Two-scale models for reactive transport and evolving microstructure“ wurde Dr. Sebastian Arend Meier (Mathematik) ausgezeichnet. Den zweiten Studienpreis im Bereich Natur- und Ingenieurwissenschaften erhielt Nils Göde (Informatik) für die Diplomarbeit „Incremental Clone Detection“. Dr. Stefanie Walther (Geschichte) wurde für ihre Doktorarbeit geehrt. Das Thema: „Die (Un-)Ordnung der Ehe. Ehenormen und Ehepraxis im frühneuzeitlichen Hochadel“. Erstmals wurde der

Studienpreis für eine Masterarbeit vergeben, und zwar an Tobias Pinkel (Rechtswissenschaft) mit dem Thema „Die Haftungsverteilung der Außenhaftung bei alternativer Kausalität im Schadensersatzrecht.“ Der Sonderpreis der Firma Bruker Daltonik GmbH ging an Dr.-Ing. Daniel Große (Informatik) für seine Arbeit „Quality-Driven Design and Verification Flow for Digital Systems“. Und der Sonderpreis des Rotary Clubs Bremen-Roland wurde Dr. Thomas Laepple (Physik) für seine Arbeit „Climate variability from annual to multimillennial timescales: Insights from statistical and conceptual models“ zugesprochen. SC

Mehrsprachigkeit fördern

Mit Unterstützung eines neu gegründeten Sprachenrats will das Land Bremen die Mehrsprachigkeit und Interkulturalität seiner Bürgerinnen und Bürger verstärkt fördern. Das Gremium setzt sich aus dem Fremdsprachenzentrum der Hochschulen im Land Bremen (FZHB), dem Instituto Cervantes, Institut Français und dem Goethe-Institut sowie zahlreichen Bremer Einrichtungen aus Bildung, Wissenschaft, Wirtschaft und Politik zusammen. Mit Hilfe des Sprachenrates soll etwa die Bremer Lernplattform EPOS zur Selbstbestimmung der Sprachkenntnisse

im gesamten Bundesland weiter ausgebaut werden. Weiterhin ist ein so genannter „Atlas der Ressourcen“ geplant. Hier sollen Angebote zum selbständigen Sprachenlernen und zur Sprachberatung in einem Netzwerk zusammengefasst, weiter entwickelt und im Internet für alle Bürgerinnen und Bürger zugänglich gemacht werden. „Jedes Jahr wollen wir zudem einen Sprachentag organisieren, der Lust auf Fremdsprachen machen soll“, so die Geschäftsführerin des FZHB, Dr. Bärbel Kühn.

→ www.fremdsprachenzentrum-bremen.de



Eine schönere Lage zum Studieren gibt es wohl kaum: Die Universität Guam liegt am Rande einer Steilküste über dem Meer. Es locken weiße Strände und exotische Flora und Fauna.

Paddeln, surfen, schnorcheln: Studieren in der „Südsee“

Andere Städte haben auch schöne Hochschulen: Die BUS-Serie über Partneruniversitäten der Uni Bremen schließt die Reihe mit der University of Guam ab. Künftig werden an dieser Stelle Studierende berichten, was sie an Universitäten im Ausland erlebt haben.

Eine schönere Lage zum Studieren gibt es wohl kaum: Die Universität Guam liegt am Rande einer Steilküste über dem Meer. Südseezauber mit weißen Stränden und exotischer Flora und Fauna prägen das Inselleben. Das meiste, was aus der frühen Geschichte bekannt ist, stammt von Legenden und Mythen der Chamorros. Nach Jahrhunderten unter spanischer Herrschaft wurde Guam 1941 von den Japanern erobert und blieb bis 1944 unter deren Kontrolle. Die Zeit der Besatzung war eine schwere Zeit für die Bevölkerung, da die Japaner ein hartes Besatzungsregime führten. 1949 unterschrieb Harry S. Truman den Organic Act,

das Guam zu einem Externen Territorium der USA machte, welches es bis heute geblieben ist.

Guam ist mit 170.000 Einwohnern die größte Insel des Marianen-Archipels im westpazifischen Ozean und gehört zu der Inselregion Mikronesien. Guam besteht aus einem flachen, korallinen Kalkplateau auf vulkanischem Untergrund mit steil aufragenden Küstenklippen und einer schmalen Küstenebene im Norden. Die größte Ethnie sind Chamorro-Mischlinge indonesisch-spanisch-philippinischer Herkunft mit knapp 40 % der Bevölkerung. Die zweitgrößte Gruppe sind Filipinos, zum Großteil Malaaien, mit rund 30 %. Offizielle Amtssprache ist allerdings Englisch. Chamorro, die Sprache der Einheimischen, ist vom Aussterben bedroht.

Die University of Guam wurde 1952 gegründet. Mit rund 3.400 Studierenden geht es hier eher beschaulich zu, obwohl die Hochschule 34 Bachelor- und elf Masterprogramme anbietet. Wer dort studiert, absolviert zwar ein Studium an einer amerikanischen Uni, doch zugleich ist es eine sehr gemischte Studierendenschaft aus den verschiedenen ethnischen

Gruppen. Der Campus ist relativ klein. So gibt es beispielsweise keine Mensa wie man sie in Bremen kennt, sondern eher eine Cafeteria mit verschiedenen Imbiss-Ständen. Vor dem Studentenwohnheim wachsen Hibiskus und Bananen, im Dschungel dahinter gibt es Kokoskrabben, die auch schon mal von Studierenden gefangen und für gutes Geld an die Küchen teurer Hotels verkauft werden.

Seit rund einem Jahr gibt es einen Kooperationsvertrag zwischen der Universität Bremen und der University Guam. Das Austauschprogramm betrifft bislang nur den Studiengang Linguistik mit drei Austauschplätzen pro Jahr. Bereits seit 1996 wird von der Bremer Linguistik über das Chamorro erfolgreich geforscht. Ende 2009 wurde in Bremen mit „Chamorro Linguistics International Network“ (CHIN) die erste internationale Organisation gegründet, die sich der Erforschung, dem Erhalt und dem Ausbau des vom Aussterben mittelbar bedrohten Chamorro widmet. Der Sitz von CHIN ist in der Universität Bremen, der Bremer Linguistik-Professor Thomas Stolz ist Vizepräsident der Gesellschaft.

RO

Uni kompakt

Kooperation mit Melbourne

Zum zweiten Mal wurde der Informatik-AG „Cognitive Systems“ der Universität Bremen ein Kooperationsprojekt in dem sehr jungen Austauschprogramm zwischen Deutschland und der „Group of Eight“, dem Zusammenschluss der acht führenden australischen Universitäten, bewilligt. Das auf deutscher Seite vom DAAD geförderte Projekt „Cognitive Engineering for Navigation Assistance“ verbessert Navigationshilfen dadurch, dass diese an das individuelle Vorwissen der Nutzer angepasst werden.

Stipendien für Lehrer von morgen

Die Stiftung der Deutschen Wirtschaft (sdw) und die Robert-Bosch-Stiftung suchen den nächsten Jahrgang für ihre Exzellenzinitiative für Lehramtstudierende. Zum Frühjahr 2010 wird es erneut ein Bewerbungsverfahren für Studierende des Lehramtes geben, das engagierte Studierende anspricht, die sich als Schulgestalter von morgen einbringen möchten.

→ www.sdw.org/studienkolleg oder planenau@gmx.de

Uni und HfK kooperieren enger

Die Rektoren der Universität und der Hochschule für Künste in Bremen haben eine Kooperationsvereinbarung für die Musikausbildung in Bremen unterzeichnet. Beide Hochschulen werden intensiv zusammenarbeiten, um das musikwissenschaftliche und musikpädagogische Lehrangebot inhaltlich und organisatorisch zu koordinieren und die Lehrqualität zu garantieren. Die Vereinbarung tritt ab sofort in Kraft und wird zum kommenden Wintersemester 2010/11 greifen.

„Affenstreit“: Uni-Infobroschüre

Zur Versachlichung der Debatte um den „Affenstreit“ hat die Universität die 12-seitige Broschüre „Vertrauen in Forschung – Informationen zur Hirnforschung an der Universität“ herausgegeben. Die verständliche Publikation greift kritische Aspekte des Themas „Affenstreit in Bremen“ auf. Sie ist ausschließlich mit Spenden von Förderern der Hirnforschung an der Universität Bremen, aus der Bremer Wirtschaft und insbesondere dem Rector's Circle finanziert worden.

→ www.kog-neuro.uni-bremen.de

TZI I: Internetportal für Medienkunst

Das Technologiezentrum Informatik und Informationstechnik (TZI) der Universität Bremen hat gemeinsam mit den 18 Projektpartnern ein neues, zentrales Internetportal für Medienkunst eingerichtet: GAMA - Gateway to Archives of Media Art. Mit dieser neuartigen Plattform können Nutzer einfach und schnell nach über 10.000 Werken aus acht großen europäischen Archiven suchen. Diese repräsentieren mehr als 50 Prozent der online in Europa präsentierten Medienkunst.

→ www.gama-gateway.eu

TZI II: Schutzhose stoppt Kettensäge

Forscher des Technologie-Zentrum Informatik und Informationstechnik entwickeln in Projekten mit Anwendungspartnern aus der Industrie „Smart Textiles“ für hoch komplexe Anforderungen: Dabei stehen die Themen persönliche Schutzausrüstung und Gesundheit im Fokus der Forschungsarbeit. So wird zum Beispiel im Projekt „Horst“ eine intelligente Schutzhose für die Arbeit mit Kettensägen entwickelt. Kommt die Säge dem Körper zu nahe, schaltet sich der Motor ab.

3. Bremer Mechatronik-Tag

Das Bremer Centrum für Mechatronik (BCM) der Universität Bremen lädt am 4. März 2010 zu seinem mittlerweile 3. Mechatronik-Tag ein. Experten aus Wissenschaft und Wirtschaft werden mehrere Industrieprojekte im Rahmen von Vorträgen und einer Fachausstellung präsentieren. Anmeldungen sind bis Ende Februar 2010 möglich. Das BCM arbeitet mit zahlreichen Partnern zusammen – unter anderem im Bereich der Windenergie, Flugrobotik und Antriebstechnik.

→ www.mechatronik-bcm.de

Deutsch-brasilianische Forschung

Wissenschaftler des Instituts für Werkstofftechnik (IWT) und des Bremer Instituts für Produktion und Logistik (BIBA) arbeiten seit kurzem in dem für Deutschland und Brasilien bedeutenden Forschungsverbund BRAGECRIM (Brazilian German Collaborative Research Initiative in Manufacturing Technology). Ziel der transnationalen Förderinitiative ist es, die Kooperation zwischen exzellenten Forschungseinrichtungen auf dem Gebiet der Produktions- und Fertigungstechnik in Brasilien und Deutschland nachhaltig zu stärken.

Auch an der Uni: Special Olympics National Games

Bremen ist 2010 Gastgeber der „Special Olympics National Summer Games“ für Menschen mit geistiger Behinderung. Vom 14. bis 19. Juni stellen 4.550 Athleten in 20 verschiedenen Sportarten ihr Können unter Beweis. Neben der Pauliner Marsch und dem Bremer Messegelände ist das Unigelände ein zentraler Schauplatz der Spiele.

Im Unibad werden rund 500 Athleten um die begehrten Medaillen schwimmen. Dazu kommen noch 160 Badmintonspieler in der Sporthalle. Die Verköstigung der Athleten und Athletinnen, Betreuer und Angehörigen findet in der Uni-Mensa statt. Das Studentenwerk wird – zusätzlich zum Alltagsgeschäft – weitere 1.100 Essen für die Teilnehmer der National Games zubereiten.

Parallel zu den Sportwettkämpfen findet im Hörsaalgebäude GW 1 am 18. und 19. Juni der 4. Internationale Wissenschaftliche Kongress von Special Olympics Deutschland statt. Das Thema dieser hochkarätigen Veranstaltung, zu dem rund 150 Wissenschaftler aus der ganzen Welt erwartet werden, lautet: „Inklusion und Empo-

werment. Wirkung sportlicher Aktivität für Menschen mit geistiger Behinderung“. Der Studiengang Behindertenpädagogik steht Special Olympics bei der Ausrichtung des Kongresses hilfreich zur Seite.

Der Veranstalter vertraut auf ein durchweg junges Organisationsteam, dem auch sechs Studenten der Uni Bremen angehören. Sie absolvieren im Rahmen der Spiele ein Praktikum und sind eigenverantwortlich in die Planungen und Durchführungen in den verschiedenen Teilbereichen des Projektes integriert. Die gewonnenen Erfahrungen werden sie dann in Abschluss- und Projektarbeiten schriftlich darlegen. Die Special Olympics National Games bieten Studierenden ausgezeichnete Möglichkeiten praktische Erfahrungen im Projektmanagement zu sammeln. „Wir wollen Motivation und Tatendrang dieser jungen Menschen für uns nutzen und ihnen im Gegenzug eine bestmögliche Förderung ihrer Kompetenzen bieten“, so Organisationschef Professor Hans-Jürgen Schulke, bis 2007 selbst Wissenschaftler im Studiengang Sport an der Bremer Uni.

Zeitreise durch die Schuhgeschichte

BUS verlost Eintrittskarten und Kurzführer für das Übersee-Museum

Schuhe – auf ihnen bewegt sich die Welt, sie schützen und sie schmücken uns. Ihnen und ihrer Geschichte widmet sich die Sonderausstellung „schuhtick. Von kalten Füßen und heißen Sohlen“ des Übersee-Museums Bremen. Rund 400 Objekte aus deutschen und europäischen Sammlungen laden ein, die Welt der Schuhe zu entdecken. Exklusive Schuhgeschichten Prominenter finden sich hier ebenso wie die Rollen unseres Schuhwerks in Märchen und Brauchtum, als Statussymbol, als Fetisch oder Kunstobjekt. Von der Fußbekleidung Ötzi über mittelalterliche Trippen bis hin zum Spionageschuh ist sicher ein Paar dabei, „das auch Ihnen passt“.

Sie hatten noch keine Gelegenheit, „schuhtick.“ zu besuchen? BUS verlost Familienkarten und Kurzführer. Wer die Ausstellung sehen möchte, wählt am 18. Februar um 14 Uhr die Telefonnummer 0421/ 218-60150. Die ersten zehn Anrufer gewinnen. „schuhtick. Von kalten Füßen und heißen Sohlen“ ist bis zum 28. März 2010 zu sehen. → www.schuhtick-ausstellung.de

Kinderfreizeit auf dem Campus

Auch 2010 bietet der Hochschulsport (HoSpo) mit Unterstützung der Unileitung wieder eine Reihe von Freizeiten für Kinder von Uni-Beschäftigten an. In den Osterferien gibt es eine Woche lang (22. bis 26. März) für 30 sechs- bis elfjährige Kinder eine Freizeit mit Spiel, Spaß und Bewegung auf dem Campus. Teilnahmegebühr: 50 Euro. Anmeldung ist am 1. März (10 - 12 Uhr) im Sportturm (C 2230). → www.personalrat.uni-bremen.de

Engagement der Studierenden mehr honorieren

Fortsetzung von Seite 1. Zur Stugen-Arbeit gehört natürlich auch die Gestaltung der schönen Seiten des Studiums: Zum Beispiel Partys organisieren und feiern oder die Unterstützung der Erstsemester am Anfang ihres Studiums durch Orientierungswochen. Dass so ein zusätzliches Engagement im Studium auch Arbeit macht, ist klar. Doch die nehmen die Stugen-Mitglieder gerne in Kauf. Denn

letztlich macht die Arbeit ihnen Spaß und schafft hilfreiche Netzwerke fürs Studium.

„Das Studentenleben ist dadurch einfacher und lebendiger“, so Nicole Koschinsky. Und auch der Draht zu den Professoren sei besser. „Ich kann nur alle Studierenden ermutigen, in ihren Stugen mitzuarbeiten“, sagt sie. Man sollte keine Angst davor haben, seine eigene Meinung zu äußern

und das Uni-Leben mitzugestalten, meint auch Torsten Kneiseler.

Auf etwas möchten die beiden Studierenden jedoch hinweisen: Zwar seien ihre Erfahrungen bei der Zusammenarbeit mit Professoren überwiegend positiv. Allerdings gebe es auch immer wieder Probleme, dass sich Studierende nicht ernst genommen oder von Professoren übergangen fühlten. Auch wäre es sinnvoll, das Engage-

ment der Studis in diesem Bereich durch Credit-Points zu honorieren – zum Beispiel im Rahmen der General Studies beziehungsweise bei den Lehramtsstudierenden im Professionalisierungsbereich. „Durch unser Engagement in Stugen und Gremien erwerben wir schließlich auch grundlegende Schlüsselqualifikationen für unser Berufsleben“, so Nicole Koschinsky.

→ www.stugen.uni-bremen.de

Preis für gute Lehre

Zum 19. Mal prämiieren die „unifreunde“ herausragendes Engagement in der Lehre an der Uni Bremen. Der nach dem Stifter benannte Berninghausen-Preis wird in drei Kategorien vergeben: für das beste Modul, für die beste Großveranstaltung und erstmals den Studierendenpreis.

→ www.preis-fuer-gute-lehre.uni-bremen.de

290 Millionen für Kai-Uwe Hinrichs

Fortsetzung von Seite 1: Unter der „tiefen Biosphäre“ versteht man das mikrobielle Leben unter dem Meeresboden. Neben der Tiefsee bildet die tiefe Biosphäre das größte zusammenhängende Ökosystem der Erde.

Alle Lebewesen auf der Erde lassen sich drei Hauptkategorien zuordnen: Es gibt Bakterien, Archaeen und Eukaryonten. Die in der tiefen Biosphäre lebenden Bakterien und Archaeen machen bis zu einem Drittel der gesamten Biomasse auf der Erde aus. „Wir vermuten, dass Archaeen den größten Anteil daran haben.“ erklärt Hinrichs, „Allerdings ist bislang immer noch unklar, wie sie unter den extremen Bedingungen überleben, woher sie ihre Energie und Nährstoffe nehmen und welche Rolle sie im globalen Kohlenstoffkreislauf – und somit im gesamten Erdsystem – spielen.“ Ab Frühjahr 2010 begeben sich der Biogeochemiker und sein 20-köpfiges Team, bestehend aus Wissenschaftlern verschiedenster Fachrichtungen, auf die Suche nach Antworten.

Mit dem „ERC Advanced Grant“ unterstützt der Europäische Forschungsrat innovative Projekte der besten Forscherinnen und Forscher Europas, die zu den Grenzen der heutigen Wissenschaft vorstoßen. Für die zweite Ausschreibung gingen 1.584 Bewerbungen aus allen wissenschaftlichen Bereichen ein.

Studierende! Lust auf Mitarbeit? Hier geht es!

Studierende haben an der Uni mehrere Möglichkeiten, in Gremien mitzuarbeiten. Hier eine Auswahl:

Studiengangsausschuss/ Studiengangsaktive (StugA): Besteht nur aus Studierenden und vertritt die Interessen der Studierenden in den jeweiligen Studiengängen. Die einzelnen Stugen vernetzen sich über die Stugen-Konferenzen, die regelmäßig stattfinden. www.stugen.uni-bremen.de

Studienkommission/Kommission

Qualitätssicherung („Kommission Q“) oder Institutsrat:

Ist ein Gremium aus Studierenden und Dozenten eines Faches. Hier werden die wesentlichen Fragen von Studieninhalten und Prüfungsangelegenheiten besprochen. Genauere Informationen erteilen die jeweiligen Stugen und Fachbereichsverwaltungen.

Fachbereichsrat (FBR):

Hier werden alle wichtigen Beschlüsse über Studium und Lehre der Studiengänge im Fachbereich gefällt. Studis haben Stimmrecht, Profs allerdings immer Stimmenmehrheit.

Studierendenrat (SR):

Höchstes Beschlussfassendes Organ der Studierenden der Universität. www.sr.uni-bremen.de

Allgemeiner Studierenden-ausschuss (AstA):

Er ist quasi die Geschäftsführung des Studierendenrats. www.asta.uni-bremen.de

Akademischer Senat (AS):

Der AS ist das Parlament der Uni. Das Gremium besteht aus 22 Mitgliedern – vier davon sind Studierende. www.as.uni-bremen.de

Semestergipfel Nr. 2

Das Rektorat setzt den offenen Dialog über die Gestaltung des Bologna-Prozesses an der Uni Bremen fort: Am Mittwoch, 14. April 2010, sind alle Studierenden und Lehrenden sowie Mitarbeiter/innen eingeladen, weiter über die Studiensituation und Möglichkeiten zu ihrer Verbesserung zu diskutieren. Ort und Zeit werden noch bekannt gegeben. Ergebnisse des ersten Gesprächs finden sich unter www.lehre-studium.uni-bremen.de als pdf, Punkt „Aktuelles“.

Ein kleines Museum im Verborgenen

Er ist selbst eine wandelnde Auskunft, wenn es um die Geschichte deutscher Büromaschinen geht: **Walter Messerknecht**, einstmals Gründer der „messerknecht informationssysteme GmbH“. Der Ehrenbürger der Universität hat eine einzigartige Sammlung von Büromaschinen und Computern aufgebaut – und sie dem Technologie-Zentrum Informatik und Informationstechnik (TZI) als „Dauerleihgabe“ zur Verfügung gestellt.

Es ist ein kleines Museum, aber kaum jemand weiß davon – bis man das Glück hat, in einem ganz bestimmten Besprechungsraum des TZI zu landen. Im TAB-Gebäude an der Straße Am Fallturm steht man dann plötzlich zahlreichen Glasvitrinen gegenüber, und die sind gefüllt mit Schätzen aus längst vergangenen Dekaden. AEG, Continental, Rheinmetall, aber auch Canon und Commodore: Klingende Namen aus der Geschichte der Bürotechnologie tragen die ausgestellten Geräte. Und so manche Erinnerung wird wach an Zeiten, als Faxgeräte noch 14.000 Mark kosteten oder Schreibmaschinen noch etwas ganz Besonderes waren.

Und Erinnerungen sind es, in denen Walter Messerknecht und sein langjähriger Top-Verkäufer Edgar Unger bei einem Stelldichein im kleinen „Messerknecht-Museum“ schwelgen. Reichhaltig und bunt sind die Anekdoten, die beide aus vielen Jahrzehnten im Geschäft mit den Bürogeräten zu erzählen wissen. Und das nicht zufällig: Messerknecht und Bürogeräte – diese Begriffe wurden in Bremen lange Zeit in einem Atemzug genannt. Denn die 1908 von Diedrich Messerknecht als „Papierhandlung und Buchdruckerei“ gegründete Firma wurde schnell zu einem führenden Handels- und Systemhaus der Bürowirtschaft – nicht nur in Bremen, sondern deutschlandweit.

Siegeszug der Schreibmaschine

Vielleicht kennt man es noch aus alten Filmen oder Romanen:

Ganz früher wurde auch im Büro noch mit der Hand geschrieben. Für Briefe, Buchführung, Rechnungen genügten Papier und Stift. Doch spätestens nach dem 1. Weltkrieg machte die technologische Entwicklung auch vor diesem Sektor nicht halt. Schreibmaschinen traten ihren Siegeszug an, später auch Addier- und Schreibbuchungsmaschinen sowie Buchungsautomaten. Viele Jahre später kam die EDV-Technik dazu – anfangs mit Lochkartenverarbeitung, später dann immer moderner.

Und von den Maschinen, die die Firma Messerknecht verkaufte, wurde immer auch die eine oder andere in eine eigene kleine Sammlung integriert – Grundstock für das, was heute als beeindruckende Ausstellung im TZI zu sehen ist. Edgar Unger zeigt auf frühe Faxgeräte und erinnert sich, wie schwer es war, diese Innovation überhaupt an den Kunden zu bringen: „Die Technologie leuchtete den meisten schon ein. Aber ich habe mir dann immer anhören müssen, dass man ja gar keinen kenne, dem man überhaupt ein Fax schicken kann. Und tatsächlich: Das erste Faxverzeichnis für ganz Deutschland umfasste nur ein paar Blätter.“

Die Sache mit den Faxgeräten

Schließlich war es in Bremen ein Beerdigungsunternehmen, das für sich und eine Druckerei Faxgeräte kaufte. Unger: „Damals in dieser Branche spielte Zeit eine große Rolle, weil man die Todesanzeigen schnell mit der Druckerei abstimmen musste. Und außerdem hat-



Wunderwerke der Technik aus längst vergangenen Zeiten: Geräte wie diesen Buchungsautomaten von Continental kann man in einem Besprechungsraum des Technologie-Zentrums Informatik und Informationstechnik entdecken.

ten die Beerdigungsunternehmen Geld – und ein Faxgerät war astronomisch teuer.“ Deshalb setzte sich diese Technologie zunächst auch nicht durch, sondern schlief sozusagen wieder ein. „Die Japaner haben das dann später weitaus günstiger auf den Markt gebracht, und plötzlich verkaufte sich das wie geschnittenes Brot.“

Überhaupt, so Unger und sein ehemaliger Chef Walter Messerknecht, habe man für viele Neuentwicklungen im Bürosektor erst einmal mit viel Überzeugungsarbeit einen Markt schaffen müssen. „Die Leute waren es beispielsweise gewohnt, mit Blaupapier Durchschläge zu machen. Als wir plötzlich mit Kopiergeräten ankamen, haben uns viele nur fragend angeschaut. Die wussten wirklich nicht, was sie damit sollen“, erinnert sich Walter Messerknecht. Das galt auch für die ersten Elektronenrechner, beispielsweise den Canon 161. „Der war so schwer, dass man den mit zwei Mann tragen musste, und beherrschte die vier Grundrechenarten.“ Eine revolutionäre Verbreitung hätten diese Geräte plötzlich gefunden, als sie unter 800 Mark kosteten – „denn das war damals die Grenze, bis zu der man solche Anschaffungen steuerlich sofort absetzen konnte. Plötzlich habe ich beispielsweise bei Bauern auf dem Land acht oder zehn von diesen Geräten verkaufen können.“

Die ersten Computer

Auch die ersten echten Computer, die eine größere Verbreitung fanden – insbesondere der Commodore PET und der Commodore C64 – verkaufte die Firma von Walter Messerknecht massenhaft an die Kunden. „Und wenn die mich dann gefragt haben, was man damit macht, habe ich zu Anfang immer sagen müssen: ‚Das weiß ich doch nicht!‘“, schmunzelt Messerknecht. Er und seine Mitarbeiter wurden Zeugen, wie sich die technische Entwicklung immer

mehr potenzierte, die Neuerungen immer schneller in den Handel kamen. Als sich das Geschäft zunehmend globalisierte und immer mehr Mitspieler auf den Markt drängten, zog sich die Firma Messerknecht rechtzeitig aus dem Geschäft mit Bürogeräten zurück.

Aber sowohl Walter Messerknecht als auch seine Ahnen hatten in den mehr als 100 Jahren des Firmenbestehens ja immer die schönsten Geräte zurückgestellt. Und so wuchs die Sammlung – und eines Tages fragte man sich: Wohin damit? „Lange Zeit hatten die Geräte in der Vorhalle unsere Geschäfts im Technologiepark gestanden“, so Walter Messerknecht. „Als wir den aktiven Verkauf aufgaben, mussten wir sehen, wo wir damit bleiben. Focke- oder Überseemuseum standen zur Debatte, auch das Heinz Nixdorf-Museum in Paderborn.“ Aber da dort überall schon eigene Sammlungen gewachsen waren, entschloss man sich schließlich, sie dem TZI zur Verfügung zu stellen.

Denn Walter Messerknecht, der auch schon Vizepräsident der Handelskammer war, hatte über viele Jahre die Kontakte zwischen Wirtschaft und Wissenschaft im

Landes Bremen stark gefördert. Seit 1995 gehört er zum Beirat des TZI der Universität. Viele Projekte hat er intensiv unterstützt, etwa die RoboCup-Weltmeisterschaften in Bremen, das EU-Forschungsprojekt wearIT@work oder zahlreiche internationale Konferenzen in der Hansestadt. Dieser Nähe ist es zu verdanken, dass das „Museum im Kleinen“ heute im TAB-Gebäude zu finden ist.

Führung mit einem PDA

Dort ist die Sammlung in guten Händen. Ein TZI-Mitarbeiter hat sogar eine von Walter Messerknecht gesprochene Führung erstellt, die mit einem ausleihbaren „Personal Digital Assistant“ (PDA) läuft. „Wenn man sich vor eine Schreibmaschine oder einen Rechenautomaten stellt und den PDA in diese Richtung hält, dann hört man Walter Messerknecht, wie er die Geschichte und die Besonderheiten dieses Gerätes erklärt“, sagt Dr. Michael Boronowsky, Geschäftsführer des TZI. An ihn muss man sich auch wenden, wenn man sich die Ausstellung einmal ansehen möchte – ohne Anmeldung geht das nämlich nicht.

KUB
→ www.tzi.de



Faxgeräte, Kopierer, Rechenautomaten, Schreibmaschinen und vieles mehr machen die Sammlung von Walter Messerknecht (rechts) aus, die – sorgfältig in Vitrinen aufbewahrt – für die Nachwelt konserviert wurde.



Walter Messerknecht (rechts) und sein langjähriger Verkäufer Edgar Unger mit dem Canon Canola 161 aus dem Jahr 1964: Es braucht schon zwei kräftige Männer, um den Tischrechner zu heben.

BUS Personalia

Die Rechtswissenschaftliche Fakultät der Universität Freiburg (Schweiz) hat Professor **Christian Joerges** die Ehrendoktorwürde verliehen. Er wurde für seine Pioniertätigkeiten in den Gebieten des Wirtschaftsrechts, des Europa-



rechts, des Kollisionsrechts und der Rechtstheorie ausgezeichnet. In der Laudatio heißt es, dass er als Forscher an vielen Universitäten, namentlich an der Universität Bremen und am European University Institute in Florenz, entscheidende rechtswissenschaftliche Fortschritte erzielt hat, wie beispielsweise seine vielbeachtete Kollisionsrechtstheorie des Europarechts. Der Hochschullehrer im Fachbereich Rechtswissenschaft der Bremer Uni und Direktor des Zentrums für Europäische Rechtspolitik forscht gegenwärtig Themenbereich „Die Zukunft des souveränen Rechtsstaates“.

Der Arbeitskreis Musikpädagogische Forschung (AMPF), der bedeutendste wissenschaftliche Verband dieser Disziplin in den deutschsprachigen Ländern, hat vor kurzem seinen mit 250 Euro ausgelobten Förderpreis für Nachwuchskräfte der Bremer Musikpädagogin **Susanne Naacke** zugesprochen. Die Doktorandin am Institut für Musikwissenschaft und Musikpädagogik im Fachbereich Kulturwissenschaften präsentierte Ergebnisse ihres Dissertationsprojektes unter dem Titel „Gelingende Schulentwicklung mit Chor- und Bläserklassen“. Die Jury betonte in ihrer Urteilsbegründung die saubere methodische Begründung des Projektes, die Relevanz der schul- und unterrichtsbezogenen Ergebnisse sowie die Qualität der Präsentation.



Der Spezialist für metallische Werkstoffe, Professor **Hans-Werner Zoch**, übernimmt ab 2010 den Vorsitz im Wissenschaftlichen Rat der Arbeitsgemeinschaft industrieller Forschungsvereinigungen (AiF) Mit Zoch, Hochschullehrer für Werkstoffwissenschaften im Fachbereich Produktionstechnik und Direktor der Stiftung Institut für Werkstofftechnik (IWT), steht jemand an der Spitze des Gremiums, der während seiner



beruflichen Laufbahn sowohl die Seite der Wirtschaft als auch die der Forschung kennen gelernt hat. Denn vor dem Ruf an die Bremer Uni war er 20 Jahre für FAG Kugelfischer Georg Schäfer AG tätig. Als langjähriges Mitglied des Wissenschaftlichen Rates der AiF und Fachgutachter für metallische Werkstoffe gehört er zu der rund 180-köpfigen Riege, die über die Qualität und die wirtschaftliche Nutzung der Projekte in der industriellen Gemeinschaftsforschung wacht. Zugleich hat Zoch zum Jahresbeginn auch die Präsidentschaft der „International Federation for Heat Treatment and Surface Engineering (IFHTSE)“ übernommen. In seine Amtszeit fällt damit der 18. Kongress der IFHTSE im Juli dieses Jahres in Rio. Zoch gehört bereits seit 2006 dem Vorstand des einzigen weltweit tätigen Verbandes für Wärmebehandlung und Oberflächentechnik an. Mitglieder sind nationale Fachverbände, Forschungsinstitute und Industrieunternehmen aus der ganzen Welt.

Helga Bories-Sawala, Akademische Oberrätin im Fachbereich Sprach- und Literaturwissenschaften, nimmt vom 1. bis 31. März 2010 eine Gastprofessur am Centre de recherche espace, société et culture an der Université de Paris 13 wahr. Sie wird dort in der Lehre zum Schwerpunkt „Zum europäischen Kontext des 2. Weltkriegs“ beitragen. Anschließend nimmt sie eine Einladung zu einem Forschungsaufenthalt am Centre d'Etudes allemandes et européennes der Université de Montréal an. Dort wird sie bis Mitte Juli die Zeit für Recherchen für ein Lehrwerk zu Québec für deutsche Oberstufen nutzen, sowie zur Fortführung eines interdisziplinären Forschungsvorhabens mit Professor **Manuel Meune** (Montréal) über die gegenseitige Wahrnehmung zwischen Europa und Kanada/Québec. Beide Besuche dienen auch der Vertiefung der Uni-Partnerschaften.



Professor **Jörg Huffschnid** ist im Dezember 2009 verstorben. Bis 2005 war er als Hochschullehrer im Fachbereich Wirtschaftswissenschaften tätig. 1973 als Professor für politische Ökonomie und Wirtschaftspolitik an die Uni Bremen berufen, gehörte er zur Gründergeneration, die die Ökonomie in Bremen mit aufgebaut hat. Er engagierte sich für ein praxisbezogenes und fächerübergreifendes Studium, ein Konzept, das in den 1970er Jahren auf heftige Kritik stieß. Zu seinen wegweisenden gesellschaftskritischen Publikationen zählen u. a. „Die Politik des Kapitals – Konzentration und Wirtschaftspolitik in der Bundesrepublik“ (1969) und „Politische Ökonomie der Finanzmärkte“ (2002). Auch als Gründungsmitglied der 1975 ins Leben gerufenen „Arbeitsgruppe alternative Wirtschaftspolitik“ stand er im Fokus der bundesweiten Öffentlichkeit.

Neue Professorinnen und Professoren an der Universität Bremen

Karl-Ludwig Krieger wurde zum 1. Oktober 2009 auf die Professur für Kraftfahrzeugelektronik und Grundlagen der Elektrotechnik am Institut für Theoretische Elektrotechnik und Mikroelektronik



(ITEM) im Fachbereich Physik/Elektrotechnik der Universität Bremen berufen. Er studierte in Kaiserslautern und Bremen Elektrotechnik und promovierte 1998 an der Universität Bremen zur Modellbildung und Simulation von Mikrosystemen. Anschließend wechselte er zur Daimler AG, Stuttgart und war dort in der Elektronik-Entwicklung tätig. Zuletzt war er Leiter der Funktions- und Algorithmenentwicklung für automatisierte Antriebsstrangsysteme im Nutzfahrzeug. Dort beschäftigte er sich mit softwarebasierten Funktionen für Echtzeitsysteme im Antriebsstrang. Dabei standen sowohl die Realisierung von sicherheitsrelevanten elektronischen Systemen als auch deren Integration im Vordergrund. An der Universität Bremen wird Karl-Ludwig Krieger weiter zur Kraftfahrzeugelektronik forschen. Dabei werden seine Aktivitäten im Bereich neuer Elektronik-Architekturen und deren Anwendung liegen. Weitere Schwerpunkte werden die Modellbildung und Simulation von Systemfunktionen sein. Da diese Aufgaben stark interdisziplinär ausgerichtet sind, will er fachbereichsübergreifende Kooperationen auf den Weg bringen.

Vasily Ploshikhin hat zum 1. Dezember 2009 die von Airbus vergebene Stiftungsprofessur für die Materialwissenschaften übernommen. Er unterstützt den Fachbereich Physik / Elektrotechnik mit dem neu eingerichteten Lehrstuhl „Multiskalensimulation und -modellierung von Materialien“. Die neue Professur soll die Funktion einer wissenschaftlichen Brücke zwischen dem Bremer Center for Computational Materials Science und anderen industrieorientierten Forschungseinrichtungen der



Universität erfüllen. Eine enge Zusammenarbeit ist sowohl mit Materialwissenschaftlern, als auch mit dem Zentrum für Ingenieurmathematik geplant. In der Lehre wird er sich sowohl am neu eingerichteten Masterstudiengang Computational Materials Science als auch in der interdisziplinären Graduiertenausbildung beteiligen. Nach dem Studium der Materialwissenschaften und der wissenschaftlichen Tätigkeit an der TU St. Petersburg, Russland, ist Vasily Ploshikhin 1995 nach Deutschland gekommen. In drei Jahren hat er an der Universität Erlangen-Nürnberg mit Auszeichnung promoviert. Danach hat er als Wissenschaftlicher Mitarbeiter an der Uni Bayreuth an der Entwicklung neuer Methoden und Software für die numerische Simulation der Materialstruktur auf der Meso- und Mikroskala gearbeitet. Seine Schwerpunkte sind Entwicklung und Anwendung neuer Methoden für die Material- und Prozesssimulation sowie

der Einsatz der numerischen Simulation für die experimentelle Entwicklung und Optimierung von Fertigungsverfahren.

Hajo Zeeb hat im Januar 2010 eine Professur für Epidemiologie mit dem Schwerpunkt Prävention und Evaluation am Fachbereich Human- und Gesundheitswissenschaften übernommen. Er leitet dort die Abteilung „Prävention und Evaluation“ am Bremer Institut für Präventionsforschung und Sozialmedizin (BIPS). Hajo Zeeb hat Humanmedizin an der RWTH Aachen studiert und dort auch 1990 promoviert. Danach arbeitete er als Arzt in deutschen und englischen Kliniken, bevor er für drei Jahre als Entwicklungshelfer nach Namibia ging. Nach einem Masterstudium in Public Health arbeitete er am Deutschen Krebsforschungszentrum (DKFZ) in Heidelberg und von 1999 bis 2005 an der Uni Bielefeld. Bei der Weltgesundheitsorganisation in Genf war Zeeb für internationale Projekte im Bereich Strahlung und Gesundheit verantwortlich. Ende 2006 wurde er auf eine Epidemiologie-Professur im Universitätsklinikum Mainz berufen. Zu seinen Forschungsschwerpunkten zählen die evidenzbasierte Prävention chronischer Erkrankungen sowie die epidemiologische Forschung zur Gesundheit von Migrantinnen und Migranten. Bezüglich gesundheitlicher Risikofaktoren und deren Prävention interessiert ihn besonders die elektromagnetische Strahlung.



BUS Personalia

Ende Juli wurde Professor **Dieter Leibfritz** emeritiert. Nach der Habilitation an der Universität Frankfurt wurde er 1977 auf die Professur für Instrumentelle Analytik an

die Universität Bremen berufen. In den turbulenten Anfangsjahren hat er maßgeblich den Aufbau des Studiengangs Chemie mit gestaltet. Seine Schwerpunkte lagen in der Entwicklung mehrdimensionaler Pulsverfahren in der hochauflösenden NMR-Spektroskopie und der Strukturaufklärung von Naturstoffmolekülen. Dazu gehörte auch die Analyse von Körperflüssigkeiten für die medizinische Diagnose und der Analyse von Zellextrakten und Biopsatextrakten. Der Chemiker arbeitete zum Gehirnstoffwechsel an neuronalen Zellkulturen, Neuronen und Tumorzelllinien. Mit dem ersten MR-Scanner entstand in Bremen ein Zentrum für die Entwicklung schneller bildgebender MR-Verfahren und der nicht invasiven in vivo MR-Spektroskopie. Viele dieser Methodenentwicklungen haben Eingang in die klinische Routine gefunden.

Ebenfalls in den Ruhestand ist Professor **Lorenz Böllinger** gegangen. Er lehrte seit 1982 im Fachbereich 6 Strafrecht und Kriminologie. Nach seiner Tätigkeit als Rechtsanwalt war er als Hochschullehrer für Recht an den Fachhochschulen für Sozialarbeit in Dortmund und

Frankfurt/Main tätig. In Zweitqualifikation Diplom-Psychologe arbeitete der Jurist seit 1985 in Nebentätigkeit als Psychoanalytiker. Zu seinen Forschungsschwerpunkten gehörte die forschende

Praxis in der psychotherapeutischen Behandlung von Gewalt-, Sexual- und Drogen-Straftätern sowie in der Supervisionsarbeit. Böllinger ist Mitglied des "Bremer Instituts für Kriminalpolitik" und seit 1992 Leiter des „Bremer Instituts für Drogenforschung“ mit der Fachbibliothek „ARCHIDO“. Zudem ist er Vorsitzender des Vereins „Forum für Angewandte Sexualwissenschaft“. Darüber hinaus hat er zahlreiche DFG- und EU-Drittmittelforschungsprojekte im Bereich der Kriminalwissenschaften geleitet.

Aus der Chemie verabschiedet sich auch Professor **Gerd-Volker Rösenthaller**, ein international bekannter Vertreter der Fluor- und Phosphorchemie. Er lehrte und forschte seit 1978 an der Universität Bremen zur Anorganischen Chemie. Er initiierte Kooperationen mit der Hebräischen Universität Jerusalem, dem Israel



Institute of Technology in Haifa und Instituten in Osteuropa. Mit seiner Arbeitsgruppe bearbeitete er zahlreiche

Projekte mit Firmen der Chemischen Industrie, in denen es insbesondere um Organische Fluor- und Phosphorchemie ging. Seit 1996 war er im Vorstand der Gruppe der deutschen Fluorchemiker, von 2000-2002 deren Sprecher. Er ist Vertrauensdozent der Friedrich-Ebert Stiftung, Mitglied einer DAAD-Auswahlkommission, Mitglied des Board of Governors des Israel Institute of Technology und im Vorstand der Deutschen-Technion-Fesellschaft. Im August 2009 folgte Rösenthaller dem Ruf an die Jacobs University Bremen, wo er jetzt als Professor of Chemistry mit seiner Arbeitsgruppe wirkt.

Professor **Otthein Herzog** ist zum 1. Oktober 2009 in den Ruhestand getreten. Nach der Promotion in Informatik an der Universität Dortmund sammelte er 16 Jahre bei der IBM Deutschland Industrie-Erfahrungen. Danach lehrte, forschte und „managte“ er weitere 16 Jahre in der Informatik



arbeiterInnen. 1995 gründete er zusammen mit KollegInnen das Technologie Zentrum Informatik (TZI), das er fast durchgehend leitete. Von 2004-2008 war er der Sprecher des SFB 637, dem er auch noch bis 2011 verbunden bleiben wird. 2004 gründete er das Mobile Research Center, in dem er landesweit die Forschung über mobile IKT-Lösungen bündelte. Die Deutsche Akademie der Technikwissenschaften wählte ihn 2006 zum Mitglied, und er wurde 2008 zum Fellow der Gesellschaft für Informatik ernannt.

Professor **Georg Grathwohl** ging Ende September 2009 in den Ruhestand. Er übergab die Leitung des Fachgebietes Keramische Werkstoffe und Bauteile im Fachbereich Produktionstechnik an seinen Nachfolger Professor Kurosch Rezwan. Das Fachgebiet wurde 1994 mit der Berufung von Grathwohl auf eine Stiftungsprofessur gegründet. Heute arbeiten hier über 30 Materialwissenschaftler, Physiker, Chemiker an neuen Werkstoffen. Grathwohl startete seine Laufbahn



in Karlsruhe, wo er das interdisziplinäre Institut für Keramik im Maschinenbau aufbaute. In Bremen widmete er sich u.

a. dem Schwerpunkt harte Naturstoffe (z.B. Perlmutter) wie auch bionische Strukturprinzipien für technische Keramiken. Grathwohl ist als gewählter Fachkollegiat im Fachforum Materialwissenschaft und Werkstofftechnik der DFG tätig. Seit 2006 leitet er das DFG-Graduiertenkolleg "Nichtmetallische poröse Strukturen für physikalisch-chemische Funktionen, PoreNet". Zudem ist er

akademisches Mitglied der World Academy of Ceramics.

Ende Oktober wurde Professor **Karl-Dirk Kammeyer** in den Ruhestand verabschiedet. Seit April 1995 hatte er an der Universität Bremen den Lehrstuhl für „Nachrichtentechnik“ im Fachbereich Physik-Elektrotechnik inne. Dort lehrte und forschte er auf den Gebieten Digitale Übertragungssysteme, Mobilfunk-Kommunikation und Digitale Signalverarbeitung. Unter seiner Leitung wurden zahlreiche Forschungsprojekte durchgeführt, die von der Industrie, vom Bundesministerium für Bildung und



Forschung sowie von der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) gefördert wurden. Bei der DFG war er zudem als Fachkollegiat tätig und hat so die wissenschaftliche Schwerpunktbildungen in Deutschland mit gestaltet. Diese Arbeit, die viel beachteten Forschungsergebnisse sowie auch einige von Kammeyer verfassten Lehrbücher haben den Bremer Lehrstuhl „Nachrichtentechnik“ bundesweit und international bekannt gemacht.

Traurige Nachricht aus dem Hanse-Wissenschaftskolleg in Delmenhorst: **Uwe Opolka** ist im Alter von 60 Jahren gestorben. Damit hat das HWK einen Mitarbeiter der ersten Stunde verloren. Als engster wissenschaftlicher Mitarbeiter des Gründungsrektors Professor **Gerhard Roth** hat Uwe Opolka die Entwicklung und Profilierung des Kollegs seit 1998 maßgeblich mitgestaltet.

Michael Windzio, Professor für Soziologie im Fachbereich Sozialwissenschaften mit dem Schwerpunkt Methoden der empirischen Sozialforschung hat jetzt einen Ruf an die Universität Bamberg



abgelehnt. Er sollte dort eine Professur für Soziologie, Schwerpunkt Methoden der empirischen Sozialforschung übernehmen. Seine jetzige Stelle mit dem Schwerpunkt Migration und Stadtforschung behagt ihm mehr. Er attestiert der Uni eine gute Vereinbarkeit von Familie und Beruf in Bremen. Darüber hinaus will er die hervorragende Aufstellung der Soziologie in Bremen weiter vorantreiben.

Ebenfalls abgelehnt hat **Andreas Hepp** aus dem Fachbereich Kulturwissenschaft einen Ruf auf die Professur Medien- und Kommunikationswissenschaft mit dem Schwerpunkt Medienrezeption und Medienwirkung an die Universität Mannheim.



Er bleibt lieber an der Uni Bremen, um am neu gegründeten "Institut für historische Publizistik, Kommunikations- und Medienwissenschaft" die Entwicklung der Kommunikations- und Medienwissenschaft voranzutreiben und die hiesige empirische Medienkulturforschung weiter auszubauen.

Gleich drei Mathematikprofessoren meinen, dass es an der Uni Bremen am schönsten ist: **Eva-Maria Feichtner** mit dem Schwerpunkt "Algebra" und **Dimitry Feichtner-Kozlov** (Algebra/Geometrie) haben die Rufe der University of Bristol (UK) nicht angenommen. Sie sollten dort zwei Lehrstühle in Kombinatorik (Chairs of Combinatorics) am Department of Mathematics antreten. Zurzeit weilen sie in einem Forschungssemester an der University of Berkeley, USA. In Bremen wollen sie bleiben, um die Reine und Angewandte Mathematik auszubauen und in einem Institut zu formieren. Auch **Peter Maass** fühlt sich hier wohl: Der Professor für Technomathematik mit dem Schwerpunkt „Inverse Probleme/Signal- und Bildverarbeitung“ hat einen Ruf an die Uni Kaiserslautern abgelehnt. Er sollte dort die Professur „Wissenschaftliches Rechnen“ im Rahmen der Mathematikinitiative des Landes Rheinland-Pfalz übernehmen.